

(english)
(german)

Artist portraits: Nina Fischer & Maroan El Sani
Frankfurter Rundschau, 22.06.2002

++++ They are called Interflug, Suicide Club, Art and Technology or Tuesday Bar and our situated in Central Berlin. Only insiders know where they are located and when they're open. They are designed for ephemerality. They can disappear from one day to the next in order perhaps to pop up once more at an even hotter hot-spot. These phantom clubs have become a fixed feature of Berlin's night-life. Those who know the most 'in' places and thus the ones which are best hidden, prove themselves to be insiders.

Nina Fischer & Maroan El Sani live in Berlin and know the clubs but their work for Manifesta does not show the night when the club is buzzing and the night-life is stirring. They photograph the entrances by day when the doors are closed and the clubs' patrons are still sleeping off their intoxication or waking up with some embarrassment next to a person who looked rather different the night before.

The locked doors, dark back passageways, discreet staircases and crooked gates look as though they had a hang-over themselves and were avoiding the daylight because their eyes were burning. There is nothing to be sensed of the lively activity of the night. There is no sign to tell you that here is the entrance to one of the most desirable worlds. They are barred entrances in the middle of a pedestrian walkway, metal gates locked with chains, doors boarded over with wooden planks next to windows that have been bricked in. They are desolate, forgotten, lifeless places without identity in midst of garbage, crumbling plaster and old graffiti.

Fischer and El Sani have been working together since 1993 and with the precision of detectives, equipped with camera, computer and video camera, they pursue the question: What happens when people have left their terrain? They themselves describe their procedure very aptly as aura research. They scratch off the paint on the surface to see what is hidden behind it, to allow what is behind to come forth. In their film Berlin (sunrise) – Think of the future for ten seconds, for instance, they ask young people leaving a club (perhaps one of those mentioned above) in the early hours of the morning to concentrate for ten seconds on what the future will bring or should bring. On becoming introspective, the practised poses of coolness melt and for a moment something becomes manifest which is situated beyond the prescribed dress codes and the artificial templates of behaviour. It is probably similar with the entrances to the phantom clubs; they allow their masks to fall.

Frankfurter Kunstverein, until 25 August. jdv

Article, published in the newspaper Frankfurter Rundschau during the exhibition Manifesta Frankfurt, 2002

(german)

Künstlerporträts: Nina Fischer & Maroan El Sani
Frankfurter Rundschau, 22.06.2002

++++ Sie heißen „Interflug“, „Suicide Club“, „Kunst + Technik“ oder „Dienstagsbar“ und liegen in Berlin-Mitte. Nur Eingeweihte wissen, wo sie sich befinden und wann sie geöffnet haben. Sie sind auf Flüchtigkeit hin angelegt: Von einem auf den anderen Tag können sie verschwinden, um eventuell an einem noch heißeren Hotspot wieder aufzutauchen. Diese „Phantomclubs“ sind fester Bestandteil von Berlins Nachtszene. Wer den angesagtesten - und damit am besten versteckten - kennt, weist sich als Insider aus.

Nina Fischer & Maroan El Sani leben in Berlin und kennen die Clubs. Doch ihre Arbeit für die Manifesta zeigt nicht die Nacht, wenn der Club brummt und die Szene lebt. Sie fotografieren die Eingänge am Tag, wenn die Türen geschlossen sind und die Besucher noch ihren Rausch ausschlafen oder gerade peinlich berührt neben einer Person aufwachen, die am Abend vorher noch etwas anders aussah.

Die verrammelten Türen, dunklen Hinterhöflure, diskreten Treppen und schiefen Tore wirken, als hätten sie selbst einen gehörigen Kater und scheuten das Tageslicht, weil es zu sehr in den Augen brennt. Nichts vermittelt sich mehr vom lebendigen Treiben der Nacht. Kein Hinweis gibt Hilfestellung, dass es sich hier um den Zugang zu einer begehrenswerten Welt handelt. Es sind vergitterte Abgänge mitten auf einem Straßenbahnsteig, mit Ketten verrammelte Blechtore, die sich - halb aus den Angeln gerissen - wie hilfeschend aneinander lehnen, oder verlotterte, mit Holzplatten vernagelte Türen neben zugemauerten Fenstern. Es sind verlassene, vergessene, leblose Orte ohne Identität mitten in Dreck, bröckelndem Putz und alten Graffiti.

Seit 1993 arbeiten Fischer und El Sani zusammen und spüren mit detektivischer Akribie und bewaffnet mit Fotoapparat, Computer oder Videokamera, der Frage nach: Was bleibt, wenn die Menschen ihr Terrain verlassen haben? Sie selber bezeichnen ihr Vorgehen sehr treffend als „Aura-Forschung“. Sie kratzen den Lack von der Oberfläche ab, um zu sehen, was sich verbirgt, um das dahinter Liegende hervortreten zu lassen. In ihrem Film Berlin (sunrise) - 10 Sek. an die Zukunft denken etwa bitten sie junge Menschen beim morgendlichen Verlassen eines Clubs (vielleicht einer der oben erwähnten ?), sich zehn Sekunden darauf zu konzentrieren, was ihnen die Zukunft bringen wird oder soll. Bei dem Blick nach innen fallen die erlernten Posen der Coolness ab. Und für einen Moment kommt etwas zum Vorschein, das sich jenseits von angesagten Kleidungs-codes und aufgesetzten Verhaltensmustern bewegt. So ist es wohl auch mit den Eingängen der Phantomclubs: Sie lassen die Maske fallen.

Frankfurter Kunstverein, bis 25. August. jdv

Der Artikel erschien in der Frankfurter Rundschau zur Ausstellung Manifesta in Frankfurt, 2002